

Vom Schloßberg aus

Das Wort «Technologie» ist bereits derart in Mode gekommen, daß es für beinahe alles und jedes herhalten muß, was irgendwie mit dem Technischen zu tun hat. Von Technik wird kaum noch geredet, nur mehr von Technologien, zumeist neuen, wenn nicht gar von Hochtechnologien — was ja auch viel wissenschaftlicher, bedeutsamer und vornehmer klingt.

Nicht nur diese Terminologie (in der sich manche förmlich baden) erlebt gerade eine Blütezeit, auch die Forschung selbst wächst in der Steiermark auf fruchtbarem Boden, wenngleich sie bei vermehrter finanzieller Düngung noch besser gedeihen würde.

Wir wollen uns hier aber nicht mit dem befassen, was in den steirischen Denkfabriken, Forschungsinstituten und «innovations-orientierten» Betrieben zu unserer aller Nutzen erarbeitet wird, sondern bei unseren Amateur-Technologen Nachschau halten, bei den Erfindern und Praktikern, die unter großem Einsatz von Hartnäckigkeit, Freizeit und privatem Geld ganz Erstaunliches zuwege bringen, auch wenn das nicht nach HighTech riecht. Das typisch österreichische Erfinderschicksal (verkannt — verbittert — verarmt) möge ihnen erspart bleiben!

Etwa jenem 86jährigen Schustermeister in Mürrzuschlag, der 60 Jahre seines Lebens darangegeben hat, mit seinem Perpetuum mobile die Energiewirtschaft zu revolutionieren. Sein Apparat bewegt sich zwar recht ausdauernd, leistet aber noch nichts, «was aber sicher nur an einer Kleinigkeit liegen könne». Ruhm und Reichtum wird der Meister nicht ernten — höchstens das Lächeln der Auguren.

Denken hält jung! Ein 81jähriger ehemaliger Kinobesitzer aus Schladming erfand gerade einen automatisch abblendbaren Spiegel für Kraftfahrzeuge. Elf weitere Patente hat der rüstige Rentner bereits in der Tasche.

Auch ein pensionierter Mechaniker in Fürstenfeld besitzt eine Sammlung von Patenturkunden, z.B. für eine «Fallriegelverschlußkonstruktion für Schweinestalltüren». Seine neueste Entwicklung befaßt sich — höchst aktuell — mit der Früherkennung flüchtiger Bankräuber mittels einer selbstauslösenden Farbsprühpistole, die am Bankausgang anzubringen wäre.

Zwei junge steirische Erfinder erhielten unlängst den «Innovationspreis» für ein völlig neu konzipiertes, kräftesparendes Fahrrad bzw. für abnehmbare Sprühaufsätze, die auf jede Dose geschraubt werden können und schädliche Treibgase unnötig machen.

In Spital am Semmering lebt der Mann, der unsere Schigebiete vom Wohlwollen der Frau Holle unabhängig macht. Nach 13 Versuchsjahren ist es ihm gelungen, die amerikanischen Schnee-Kanonen für österreichische Luft-, Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse funktionstauglich zu machen. Und das noch ohne lärmenden Kompressor. Quasi auf Bestellung liefert er Schnee für Rennpisten, Pulverschnee oder Schnee für den gemütlichen Familienschlittschuhlauf, auch Schutzschnee für die Landwirtschaft.

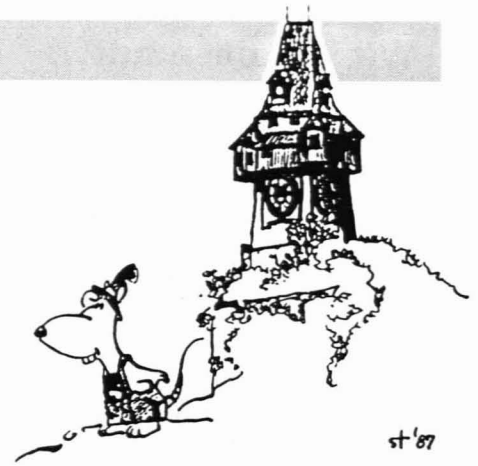
Gerade die Landwirtschaft bietet sich an, nach neuen Wegen zu suchen. So ist es im Bezirk Feldbach gelungen, «streßsichere Schweine» zu züchten, wodurch die Schweinerei mit den in der Pfanne schrumpfenden Schnitzeln wegen der besseren Fleischqualität ein Ende hat.

Zukunfts-Chancen für die Landwirtschaft verspricht ein Grazer Zoologie-Professor durch sein Projekt «Güssinger Waldschwein» eine Kreuzung aus 1/4 Haus- und 3/4 Wildschwein. Diese etwas sonderbar anmutenden Nutzviecher können ohne Ställe in eingezäunten Naturgehegen gehalten werden und zeichnen sich auch sonst durch mannigfache Vorteile aus.

Ein Landmaschinenbauer im Bezirk Leibnitz will die Nitratbelastung des Grundwassers zurückdrängen, soweit diese durch Gülle-Düngung der Maisfelder verursacht wird. Sein Gerät erlaubt es, die Gülle auch dann auszubringen, wenn die Pflanzen bis zu einem Meter hoch stehen und gerade dann den höchsten Stickstoffbedarf haben.

Das Ernten von Tabakblättern ist mühsam und zeitraubend. Wesentlich besser geht es nach einer Methode, die ein oststeirischer Tabak-Bauer ausgetüftelt und erprobt hat. Eine Demonstration dieser Arbeitsweise und der dazugehörigen Gerätschaften im Fernsehen war eindrucksvoll und überzeugend.

Ein Grazer Diplomingenieur hat ein neues, umweltschonendes und wirtschaftlich günstiges Recyclingverfahren für Altbat-



terien (Mini- und Knopf-Batterien) entwickelt. Die Laborversuche verliefen vielversprechend.

Viele Ideen drehen sich rund um das Auto. Ein Chemiker der Grazer Universität zum Beispiel betreibt sein Privatauto seit Monaten mit altem Speiseöl, das er bei Würstelbuden sammelt und daheim zu einem umweltfreundlichen Treibstoff aufbereitet. Die Abgase duften leicht nach Pommes frites. Auch die Mineralölsteuer «verduftet».

Eine Gruppe engagierter Grazer Studenten entwickelt gerade ein alltagstauglich sein sollendes Elektro-Auto für den Stadtverkehr. Die nötige Energie liefern Batterien und Solarzellen. Die beiden Antriebsmotoren an den Hinterrädern werden durch einen Computer synchronisiert, was zugleich den Effekt einer Differentialsperre mit sich bringt.

Neben einem Stadtpark, Schloßpark und mehreren Fuhrparks haben wir in Graz auch einen Technologiepark. Dort kämpft ein einfallsreicher junger Mann mit Schwachstrom und Bandedelektroden gegen das Rosten der Autokarosserien. Rund 1775 Schilling soll diese Art von Rostschutz kosten.

Man sieht es deutlich: Um und um rauchen die Köpfe unserer Ideensucher und Problemlöser. Smog verursachen sie damit nicht, doch es wäre zu schön, wenn es jemandem gelänge, ein wirksames Mittel gegen die Verschmutzung der Grazer Luft zu erfinden, denn vom «smog around the clock» haben wir hier langsam die Nase voll. Die im Gespräch befindliche Einführung eines Umwelt-Pickerls für schadstoffarme Autos und eine zusätzliche Steuer für alle steirischen Autobesitzer scheint noch keine ausgereifte Technologie zu sein.

Manfred Seiffert